

Denkprovokation sei, eine Provokation, endlich mit dem Denken zu beginnen, oder eine Provokation des Denkens, das „Dialektik“ heißt (weil in ihr Widersprüche eine positive Bedeutung haben), möchte ich gern zugeben, aber nicht auf Grund dieses Artikels. Präsentiert der Autor endlich Neid<sup>12</sup> und Liebe<sup>13</sup> als Stimulanzien menschlichen Verhaltens (Hörz ((27))), ohne in der Diskussion desselben auch nur ein einziges Mal auf die Arbeit zu sprechen, ist zu erahnen, von welcher Art jener „dialektischen Materialismus“ ist, den er für sich reklamiert.

### Anmerkungen

- 1 In: Weltanschauung und Methode, hg. v. A. Griese u. H. Laitko. Berlin: Dt. Vlg. d. Wiss. 1969. S. 21-50
- 2 J. Müller: Ansatz zu einer systematischen Heuristik. In: Dt. Z. f. Philos. 16(1968)6, S. 698-718. Das Zitat ist Eingangsanmerkung Müllers zur Publikation des Artikels im philosophischen Fachorgan der DDR. Hörz gibt diese Arbeit auf S. 47 seines eigenen Aufsatzes an.
- 3 Vgl.: P. Ruben, Über den Platz der DDR in der deutschen Geschichte. In: Konfliktforschung Aktuell 7(1999)2-3, hg. v. Verein f. angewandte Konfliktforschung (VAK) e. V., Berlin: Eigenverlag, S. 44-79. Nachdruck aus: Berliner Debatte INITIAL 9(1998)2/3, S. 22-38. Vgl.: <http://berlinerdebatte.sireco.de>
- 4 Ich beziehe mich auf die zuletzt am 22. Januar 2006 geänderte Darstellung.
- 5 Zu sagen: „Heuristik ist schöpferische Suche nach Problemlösungen ohne vorgegebenes, einfach abzuarbeitendes, Lösungsschema“ (Hörz ((6))), bedeutet bestenfalls die Angabe einer Deskription, nicht aber einer Definition. Dies erkennt man, indem man sich überlegt, ob mit der als Frage präsentierten Wortfolge „schöpferische Suche nach Problemlösungen ohne ... Lösungsschema“ die selbstverständliche Antwort: „Heuristik“ zu geben sei. Das kann nur der Fall sein, wenn wir überzeugt sind: Jede schöpferische, von Lösungsschemata freie Suche nach Problemlösungen ist Heuristik. Welcher mit Problemen genug versehene Mensch möchte das zugeben?
- 6 Wolfram Heitsch, Heinrich Parthey und Wolfgang Wächter: Heuristik und Dialektik. In: Dt. Z. f. Philos. 19(1971)2, S. 145-159
- 7 Leider nimmt er sich häufig nur noch selbst wahr: Von der angegebenen Literatur sind zwei Drittel Hinweise auf den Autor!
- 8 Spricht man mit Ingenieuren, reagieren sie mit nachsichtigem Lächeln, wird ihnen zugemutet, die Möglichkeit einer systematisierbaren, daher erlernbaren Kunst des Erfindens zuzugestehen. Wir wissen mit Vitruv, dass Archimedes nach Entdeckung des Auftriebsprinzips „heureka!“ gejubelt hat; und sicher wäre es uns lieb, könnten wir Erfindungen nach dem Taylor-Prinzip hervorbringen. Hierbei bleibt der Wunsch wohl Vater des Gedankens. Wirkliches Erfinden ist ein zutiefst individueller Vorgang. Noch kein Erfinder zeigte, wie er seine Erfindung nach dem Vorbild einer anderen realisierte. Dies müsste geschehen, sollte von einer systematischen Heuristik die Rede sein.
- 9 A. a. O., S. 146
- 10 Ebd., S. 148. Als eine „typische heuristische Methode“ geben uns die Autoren sogleich die experimentelle Methode an, weil sie es nicht gestattet, „einen Algorithmus der Hypothesenüberprüfung in der experimentellen Forschung zu konstruieren“ (ebd.).
- 11 Ebd., S. 155.
- 12 Nach Hörz das Streben „nach einem besseren Platz in der Hierarchie einer gesellschaftlichen Organisation“ (Hörz ((27))).
- 13 Nach Hörz der Bedarf an Verbündeten (Hörz ((27))).

### Adresse

Prof. Dr. Peter Ruben, Defreggerstr. 10, D-12435 Berlin

## Materialistische Dialektik oder Systemtheorie

Ulrich Ruschig

((1)) Will man den Impuls nicht verleugnen, der Menschen antreibt, die sie beherrschende kapitalistische Produktionsweise endlich abzuschaffen, dann ist Dialektik zu wichtig, als daß es ohne Belang wäre, wenn Dialektik in Systemtheorie transformiert wird. Eine solche Transformation bewerkstelligte und bewerkstelligt Herbert Hörz. Was bewegt jemanden, der glaubte, die theoretische Grundlage für einen wirklichen Sozialismus zu liefern, an einer systemtheoretisch entstellten Dialektik festzuhalten, welche vor 40 Jahren als zur Legitimation für die realsozialistische Wirklichkeit ersonnener Wirklichkeit, in den Grundzügen unverändert zur weiland als überholt geglaubten Klassenherrschaft paßt und nunmehr die weltweite Ausdehnung des Kapitals mittels Demokratie und Menschenrechtsgarnitur, bei Anwachsen von Hunger und Krieg, bei Millionen Toten und irreparabler Zerstörung der natürlichen Ressourcen, zum System verklärt?

((2)) Dialektik faßt Hörz als Allwissenschaft auf: „die [bestimmter Artikel; U.R.] Wissenschaft von der Struktur, Veränderung und Entwicklung in Natur, Gesellschaft, Technik, Menschheit und menschlichen Individuen“<sup>1</sup>. Gibt es einen relevanten Gegenstandsbereich, der nicht darunter fiele? Eine Wissenschaft jedoch, die *die* Wissenschaft *von allem* sein will, verliert so viel an Konkretheit, daß sie selbst nur als die Abstraktion von aller materialen Besonderheit der Gegenstände sich herausstellt: reines Sein und reines Denken – ununterschieden. Engels hatte Dialektik als „Wissenschaft des Gesamtzusammenhangs“<sup>2</sup> charakterisiert, dieselbige gegen das Betrachten der Dinge in ihrer Isolierung positioniert und den Dingen (den Relata) deren Zusammenhang (deren Relation) logisch-ontologisch vorgeordnet. Damit folgte Engels einer idealistischen Grundüberzeugung: Die Bestimmtheiten der Relata sollten aus den Kategorien der Relation (bei Kant Inhärenz, Kausalität, Wechselwirkung) entwickelbar sein.

((3)) Objektive und subjektive Dialektik<sup>3</sup> sind nach Hörz nicht substantiell verschieden, sondern mittels eines Adjektivs unterschiedene Ausprägungen ein und derselben Dialektik. Gleichgültig, ob man das Verhältnis von objektiver und subjektiver Dialektik als das der Widerspiegelung (einer objektivierten, allgemeinen Logik im Bewußtsein des Menschen) oder als das der Entwicklung der Logik des Seins zur Logik des Begriffs bestimmt, zugrunde liegt ein idealistischer Monismus: Ein Prinzip, man mag es ‚Dialektik‘, ‚Negation der Negation‘, ‚Identität‘, ‚sich bewegende Materie‘ oder alles zusammen nennen, differenziert sich selbst und erschafft so aus sich noch einmal die ganze Welt. Erkennen reduzierte sich dann auf das Erkennen dieses monistischen Prinzips (der ‚Dialektik‘), wobei, da das erkennende Subjekt nur als Derivat einer als objektiviert vorgestellten ‚Dialektik‘ (oder der sich bewegenden, unerschöpflichen Materie) ausgegeben wird, das zu Erkennende mit dem Erkennenden dem Wesen nach zusammenfiele. Die Bewegung des Erkennens wäre identisch mit der Selbstbewegung des idealistischen Prinzips ‚Dialektik‘ – Erkenntnis hätte keinen von sich verschiedenen Gegen-

stand. Wenn Hörz für die Dialektik noch eine dritte (nach der objektiven und der subjektiven) Ausprägung meint vorschlagen zu müssen, nämlich die "Dialektik der Wirklichkeitsaneignung"<sup>4</sup>, so belegt dies den Versuch, aus dem System einer idealistischen Dialektik auszubrechen – ein zum Scheitern verurteilter Versuch, denn wirkliche Aneignung kann es nur dann geben, wenn der Gegenstandsbereich, wiewohl bestimmbar durch das aneignende Subjekt, ein Moment von Selbständigkeit gegen diesen Bestimmungsprozeß behielt.

((4)) Auch mit seinem Titel "Dialektik als Heuristik" wagt Hörz einen Ausbruchversuch, der jedoch gleichfalls mißlingt, da Hörz diesen Versuch nicht konsequent anstellt, was nämlich hieße, den Begriffsinhalt von 'heuristisch' ernst zu nehmen. Kant bestimmt 'heuristisch' im Gegensatz zu 'ostensiv': "Die Idee [ist; U.R.] eigentlich nur ein heuristischer und nicht ostensiver Begriff, und zeigt an, nicht wie ein Gegenstand beschaffen ist, sondern wie wir, unter der Leitung desselben, die Beschaffenheit und Verknüpfung der Gegenstände der Erfahrung überhaupt *suchen* sollen"<sup>5</sup>. Begreifen wir 'Dialektik' als in von der Vernunft hervorgebrachten Ideen gründend und sehen in letzteren regulative, nicht aber konstitutive Prinzipien<sup>6</sup>, dann ist objektive Dialektik ebensowohl gegenstandslos und nichtig wie zugleich erklärbar als unbegründete Hypostasierung eines Ideellen. Für die Abgrenzung einer wahrhaft materialistischen Dialektik gegenüber einer idealistischen ist Kants Einsicht von Gewicht, daß eine transzendente Deduktion dieser heuristischen und regulativen Prinzipien nicht zustande gebracht werden kann<sup>7</sup>. Damit fällt das substantielle In-Eins-Setzen von objektiver und subjektiver Dialektik, die Widerspiegelung der objektiven im menschlichen Bewußtsein u.v.a. Wenn Hörz seine "Dialektikauffassung" als "materialistisch"<sup>8</sup> ausgibt, so ist das nichts weiter als ein theoretisch unverbindliches Etikett, das nicht einlöst, was es verspricht, weil Hörz beim Engelsschen Monismus der sich selbst bewegenden Materie verbleibt, als deren Benennung 'Weltgeist' eingetauscht werden kann, ohne dem Inhalt zu schaden<sup>9</sup>.

((5)) Obgleich Dialektik als "in sich geschlossene" Allwissenschaft resp. "Wissenschaft des Gesamtzusammenhangs" einen wahrlich umfassenden Anspruch erhebt, rekurriert ihre Begründung auf diverse und gar empirische Quellen. Als dogmatisch gesetzt will Hörz Dialektik nicht sehen, *allein* als "Gegenstand der Philosophie und aus ihren Aussagen deduktiv zu begründen"<sup>10</sup> auch nicht. Ob Hörz bei "aus philosophischen Aussagen deduktiv zu begründen" an Hegels Wissenschaft der Logik denkt? Ob eine solche Begründung, wenn sie allein nicht ausreicht, vielleicht zusammen mit anderem ausreicht? Aus "der Erfahrung *und* der philosophischen Verallgemeinerung spezialwissenschaftlicher Erkenntnisse"<sup>11</sup> würden – so Hörz – die "Grundgesetze der Dialektik" gewonnen. Allerdings scheiterte schon Engels mit dem Versuch, die drei "dialektischen Grundgesetze" dadurch zu erweisen, daß er von den Naturwissenschaften aufgefundene Sachverhalte mit diesen "Grundgesetzen" interpretierte und die so interpretierten Sachverhalte als Objektivationen dieser "Grundgesetze" vorführte<sup>12</sup>. Hegel, von dem dasjenige stammte<sup>13</sup>, was dann den Rang "dialektischer Grundgesetze" bekleidete, unterschied noch (wenn auch nicht immer) zwischen systematischer Begründung und Demonstrationsbeispiel, während Engels schon das bloße Zeigen auf einen beispielhaft vorgeführten (empirischen)

Sachverhalt als Nachweis für die allgemeine Geltung der "dialektischen Grundgesetze" nahm<sup>14</sup>. In diesem logischen Fehler folgt Hörz Engels; nur sind die Engelsschen Beispiele gegen solche aus der Physik des frühen 20. Jahrhunderts ausgetauscht. Die Interpretation dieser Sachverhalte mittels der "dialektischen Grundgesetze" vermehrt nicht die von den Naturwissenschaften gewonnenen Erkenntnisse, sondern dient dazu, die "dialektischen Grundgesetze" selbst zu Manifestationen eines objektiven Geistes zu erklären. Der zaghafte Versuch, der Dialektik als Heuristik sich zu vergewissern, mißbrät, weil die Ideen der Vernunft hypostasiert und als objektiv Daseiende beschworen werden, ausgestattet mit dem Gütesiegel 'bestätigt durch die Naturwissenschaften', wobei all dies in dem Maße, wie es für Naturwissenschaftler irrelevant ist, für Nicht-Naturwissenschaftler ideologische Relevanz gewinnt.

((6)) Über die "dialektischen Grundgesetze" hinaus gehörten zur Dialektik – so Hörz – auch noch "Grundprinzipien" wie "das Prinzip der Unerschöpflichkeit des materiellen Geschehens"<sup>15</sup> – bei Engels die "ewig sich bewegende Materie"<sup>16</sup>. Dasjenige, was Menschen über die Materie nicht zuletzt durch produktive Einbildungskraft und experimentelle Arbeit herausbekommen, wird der Materie als deren "inhärentes Attribut"<sup>17</sup> angedichtet. Die Materie wird damit in idealistischer Mystifikation zu einem hylozoistischen Ur- und Grundstoff gemacht. Unerschöpflich jedoch ist die Materie gerade nicht, was das zum automatischen Schöpfungssubjekt sich aufwerfende Kapital gerade austestet resp. aufzeigt, wenn es die materiellen Lebensbedingungen irreparabel ruiniert oder ganz zugrunde richtet und bestimmte der Materie zugeschriebene Möglichkeiten unwiederbringlich vernichtet. Jenes "Grundprinzip", wiewohl sachlich falsch, ist ideologisch höchst tauglich: Wäre das materielle Geschehen unerschöpflich, dann wäre es halb so schlimm mit dem Angriff des Kapitals auf die materiellen Lebensbedingungen – die unerschöpfliche Materie könnte alles wegstecken oder kompensieren. Die Wahrheit des "Prinzips der Unerschöpflichkeit des materiellen Geschehens" ist, daß es, als ontologisches Prinzip ausgegeben, funktionales Erzeugnis ist: Die prinzipiell maßlose und insofern unerschöpfliche Mehrwertproduktion, gründend – wie verkehrt auch immer – in der wahrlich schöpferischen (und unerschöpflichen) menschlichen Kausalität aus Freiheit, projiziert ihre Struktur in das zu ihr Heteronome, in die Natur.

((7)) Als ein weiteres "Grundprinzip" seiner "Dialektikauffassung" präsentiert Hörz den "dialektischen Determinismus"<sup>18</sup> – genau besehen ein hölzernes Eisen. Die im Terminus enthaltene *contradictio in adjecto* zeigt an, daß Dialektik durch die Anstrengung, sie durch Hypostasierung zu härten und auf diese Weise 'sicher' zu machen, gerade verspielt wird. Den "dialektischen Determinismus" grenzt Hörz gegen den "mechanischen Determinismus" ab, bemüht, ersteren im Gegensatz zu letzterem zu bestimmen, welcher Freiheit ja ausschließt. Was Hörz jedoch zur Abgrenzung beider Determinismen anführt – der Austausch der Kategorie Kausalität gegen die Kategorie Wechselwirkung; nicht bloß mechanische Ursachen, sondern die vier Ursachen des Aristoteles (und vielleicht noch "der Zufall"); nicht bloß klassische Mechanik, sondern Quantenmechanik; der Austausch von Differentialgleichungen gegen "dialektische Grundgesetze" – all dies begründet einen Unterschied, nicht einen Gegensatz. Und so

bleibt die Kantsche Frage unerledigt stehen: Wie ist menschliche Freiheit möglich? In Abwandlung der Antithesis der Dritten Antinomie müßte Hörz formulieren: "Es gibt keine Freiheit, sondern alles in der Welt geschieht lediglich nach dialektischen Grundgesetzen"<sup>19</sup>. Gegen diese Gestalt der Antithesis kann der Kantsche Beweis für die Thesis<sup>20</sup> in analoger Abwandlung entgegengestellt werden, was überhaupt erst die Antinomie eröffnete. Doch soweit will Hörz nicht gehen. Er begnügt sich, 'seine' Antithesis mit naturwissenschaftlichen Beispielen zu bebildern. Damit metamorphosiert der Laplace'sche Dämon zu einem Hegelschen Dämon, der Determinismus bleibt ein solcher, wenn auch mit dem Epitheton 'dialektisch' geschmückt. So ist die Freiheit wegdebattiert.

((8)) Ärgerlich ist die politische Funktion, die der hypostasierten idealistischen Dialektik zugeordnet wird. Hörz extrahiert qua "philosophischer Verallgemeinerung" gewisse Inhalte aus der statistischen Interpretation der Quantenmechanik und überträgt diese kurzerhand, was nur mit dem Postulat der Wesensidentität von subjektiver und objektiver Dialektik möglich ist, auf die Gesellschaftstheorie, und zwar einerlei, ob – wie vormals – auf das Marxsche Wertgesetz oder – wie heute<sup>21</sup> – auf die Luhmannsche Soziologie: "Aus der Verallgemeinerung physikalischer Erkenntnisse [entstehen; U.R.] heuristische Hinweise für die Erforschung der Gesellschaft"<sup>22</sup>. Hörz' "Dialektikauffassung", die sich als "materialistisch" mißverstehen, ist dem Objektiven Idealismus verpflichtet, immer noch nicht vom Kopf auf die Füße gestellt, immer noch nicht in ihrer idealistischen Form überwunden, inzwischen modisch-systemtheoretisch gewandt<sup>23</sup>. Wie ehemals schwimmt Hörz mit dem Weltgeist: "Entwicklung ist zwar die Tendenz zur Entstehung höherer Qualitäten, [...] doch mit Stagnationen und Regressionen [...] verbunden"<sup>24</sup>. Oder einfacher: Die Globalisierung in ihrem Lauf<sup>25</sup> halten weder Ochs noch Esel auf<sup>26</sup>. Ochs und Esel mögen dem "dialektischen Determinismus" sich fügen; vernunftbegabte Lebewesen sprengen das systemtheoretische Kontinuum auf und machen selbst ihre Geschichte – aus freien Stücken<sup>27</sup>.

### Anmerkungen

- 1 Hauptartikel 3
- 2 F. Engels: Dialektik der Natur. MEW 20, S. 307, 348, 528
- 3 Hauptartikel 3
- 4 Hauptartikel 3
- 5 I. Kant: Kritik der reinen Vernunft. Hrsg. v. R. Schmidt. Hamburg 1976, B 699
- 6 a.a.O., B 699, B 799. Kant rückt die Bedeutung von 'regulativ' in die Nähe von 'heuristisch', z.B. B 644
- 7 a.a.O., B 691f
- 8 Hauptartikel 2
- 9 vgl. insgesamt zur materialistischen Dialektik P. Bulthaupt: Idealistische und materialistische Dialektik. In: Ders.: Das Gesetz der Befreiung Und andere Texte. Lüneburg 1998, S. 129ff
- 10 Hauptartikel 4
- 11 Hauptartikel 9
- 12 F. Engels: a.a.O., S. 349ff
- 13 G.W.F. Hegel: Die Knotenlinie von Maßverhältnissen. In: Ders.: Wissenschaft der Logik. Erster Band. Die Lehre vom Sein (1832). Hrsg. v. F. Hogemann u. W. Jaeschke. Düsseldorf 1985, S. 364ff. Kommentar zu dieser Passage: U. Ruschig: Hegels Logik und die Chemie. Fortlaufender Kommentar zum „realen Maß". Hegel-Studien. Beiheft 37. Bonn 1997.

14 "... noch schlagender tritt dies hervor an den homologen Reihen der Kohlenstoffverbindungen", a.a.O., S. 351

15 Hauptartikel 10

16 F. Engels: a.a.O., S. 327

17 F. Engels: a.a.O., S. 354

18 Hauptartikel 12

19 vgl. I. Kant: a.a.O., B 472

21 Hauptartikel 18 und 20

22 H. Hörz: Physik und Weltanschauung, Schwerte 1971, S. 126

23 An einigen Stellen verschmelzen bei Hörz "dialektischer Determinismus" und Systemtheorie, die doch, lang ist es her, die Theorie des Klassenfeindes war, vgl. Hauptartikel 20

24 Hauptartikel 25

25 "Der Lauf", nämlich die weltweite Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise unter der staatlichen Herrschaftsform 'Parlamentarische Demokratie', wird von Hörz' systemtheoretischem Determinismus so beschrieben: "Stabil ist ein soziales System dann, wenn Toleranz zwischen konservativen und reformerischen Kräften existiert"; diese Toleranzlinie eröffnet dem Kapital einen "Evolutionsraum"; "Konflikte werden mit Argumenten, Abstimmungen und sozialen Experimenten gelöst" (Hauptartikel 28). So sitzt Hörz immer noch in der Lokomotive der Weltgeschichte.

26 Abgewandeltes Zitat nach E. Honnecker, im Original: Den Sozialismus in seinem Lauf halten weder Ochs noch Esel auf.

27 In dieser Formulierung sind mehrere Stellen zusammengezogen: K. Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. MEW 8, S. 115  
F. Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. MEW 20, S. 264  
F. Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. MEW 19, S. 226

### Adresse

Prof. Dr. Ulrich Ruschig, Universität Oldenburg, Institut für Philosophie, D-26111 Oldenburg

### Zirkelprobleme des Materialismus

#### Rainer Schäfer

Für Theda und Wolfgang

((1)) Im Materialismus liegen einige entscheidende Probleme, die darin bestehen, dass er 1. in den meisten Spielarten, in denen er auftritt eine metaphysische Theorie ist, die eine realistische Ontologie impliziert, was 2. zur Folge hat, dass er eine solche Spekulation ist, die sich mittels der Erfahrung weder verifizieren noch falsifizieren lässt und 3. er eine sich entweder in fehlerhaften Zirkeln oder in einem unendlichen Re- bzw. Progress verfangende Theorie ist. Da der Begriff der Materie fragwürdiger wird – neuerdings z.B. aufgrund der Stringtheorie – hat sich der Materialismus mittlerweile zum sog. Physikalismus oder Naturalismus gewandelt.

((2)) Die drei genannten Schwierigkeiten zeigen sich exemplarisch auch an dem Entwurf des „dialektischen Materialismus“ von H. Hörz. Der metaphysische und der spekulative Aspekt des Materialismus dokumentiert sich bei ihm z.B. daran, dass er von der „Unerschöpflichkeit des materiellen Geschehens“ und von einem „ewigen qualitativen Formwandel